

Die Notwendigkeit, sich auch mit den Inhalten und Methoden der empirischen Wissenschaften im Philosophie- und Ethikunterricht verstärkt auseinander zu setzen, kommt aus zweierlei Richtungen: zum einen aus der *Lebenswelt*, die sich zunehmend verwissenschaftlicht. In den meisten Bereichen unseres Lebens sind wissenschaftliche Denkweisen, Theorien und Ergebnisse die ausschlaggebenden Autoritäten, die wir häufig kritiklos akzeptieren. Ebenso übernehmen wir diesen wissenschaftlichen Referenzrahmen als dominanten Weltzugang und normativen Orientierungsrahmen. Von Kindern und Jugendlichen hört man immer häufiger die Aussagen: "Das hat die Wissenschaft herausgefunden" oder "Das müsste erst wissenschaftlich überprüft werden". Andere wiederum stehen den durch die Medien oder im Unterricht vermittelten Ergebnissen der Wissenschaften eher gleichgültig bis ablehnend gegenüber. Die andere Richtung ist der *naturalistic turn* innerhalb der Philosophie selbst, nach dem philosophische Fragen nicht ohne eine Absicherung und Erweiterung durch empirische Belege bearbeitet werden sollten. Hierzu zählen interdisziplinäre Kooperationen sowie neue Disziplinen, z.B. die Experimentelle Philosophie. Beide Richtungen möchte ich in einem lebensweltlich-wissenschaftsorientierten Fachdidaktik-Konzept aufnehmen, das damit sowohl Entwicklungen der aktuellen Lebenswelt, der Fachphilosophie als auch der empirischen Wissenschaften mit aufnimmt. Hier ergeben sich vier Ebenen für die fachdidaktische Forschung. Zum anderen möchte ich die Frage der Umsetzung thematisieren. Hierzu werde ich die Ergebnisse einiger Versuche vorstellen, wie Lehramtstudierende die Relevanz von Fakten für ausgewählte philosophische Disziplinen beurteilen und inwieweit sich durch deren Einbezug philosophische Reflexionsprozesse ganz unterschiedlich gestalten, je nachdem, welcher Themenbereich zugrunde gelegt wird.